

# Zweiter Sonntag nach Ostern

Epistel: 1. Petrus 2, 21 - 23

Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und auch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt: er, der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurteilte; der unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgetrieben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr geheilt worden seid. Denn ihr wart wie irrende Schafe: jetzt aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischöfe eurer Seelen.

Evangelium: Joh. 10, 11 - 16

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Mietling flieht, eben weil er Mietling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben für meine Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstall sind: auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören; und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden.

Das Bild vom guten Hirten kannten die Juden. Hirten wurden im Alten Testamente die Patriarchen, Priester, Propheten und Könige genannt. Der Hirtenstand war den Juden ehrwürdig. Deshalb pflegten die Propheten dieses Bild für den erwarteten Messias zu gebrauchen. So spricht Isaias: „Wie ein Hirt wird er seine Herde weiden, in seinen Armen die Lammen sammeln, auf seinen Schößeln die Säugenden tragen.“ Und bei Esaias heißt es: „Ich will jenen einzigen Hirten über sie setzen, der sie weiden soll. Was verloren ist, will ich suchen, was vertrieben ist, zurückführen, was gebrochen, will ich verbinden, was schwach ist, befestigen, was fest ist und stark, will ich beharren; ich will sie weiden, wie Flocks gebührt.“

Er selbst ist's, dem diese Prophezeiungen gelten, wollte Jesus sagen, da er sich den guten Hirten nannte. Ein Hirt, Lehrer, Führer, Retter seines Volkes ist er; aber nicht bloß, wie es die anderen Hirten auch waren und sind; er ist der Hirt über alle Hirten, das Muster und Vorbild aller guten Hirten. Und zwar weshalb?

Vor allem durch die Kenntnis seiner Schafe. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne. Eine wunderbare und einzigartige Kenntnis. Andere Hirten kennen die Schafe an äußeren Merkmalen und machen an äußeren Dingen unsichere Schlüsse auf ihren inneren Zustand. Vor ihm hingegen ist keine Aretur verborgen, alles ist vor seinen Augen offenbar, er durchschaut die tiefsten Abgründe in den Herzen. Dieses Erkennen und Durchschauen ist zugleich ein Wirken wie beim Vater und Sohne in der göttlichen Dreieinigkeit. Gott der Vater kennt den Sohn, weil er ihn gezeugt, ihm sein Leben und Wesen mitteilend; weshalb der Sohn ein getreues Abbild des Vaters ist und daher sagen konnte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“

Auf ähnliche Weise kennt er, der gute Hirt, die Seinen. Er zeugt sie durch seine Gnade als Kinder Gottes und seine getreuen Ebenbilder, und drückt ihnen sein Zeichen der Auserwählung auf. Ja er kennt alle, die zum ewigen Leben auserwählt sind, er kennt sie zu allen Zeiten und an allen Orten; er hat sie in seiner Hand, und niemand wird sie aus seinen Händen reißen. — So kann es also kein größeres Unglück geben, als wenn er zu uns sagen müßte: Ich kenne euch nicht! Wer sollte nicht gittern ob diesem Worte, sagt St. Augustinus; du hältst dich für sein Schäferlein, und Gott kennt dich als einen Wolf!

Was folgt daraus? Du darfst daher niemanden richten, niemanden verachten. Nur der Herr kennt die Seinen. Und darin sollst du dein Glück, deine Ehre suchen, daß der Herr dich als den Seinen erkennt. Was würde es dir nützen, wenn dich alle Menschen kennen würden, aber Jesus nicht? Und was kann es dir schaden, wenn niemand dich beachtet, wohl aber Jesus, der gute Hirt? Als der gute Hirt wird Jesus weiter dadurch erwiesen, daß seine Schafe ihn kennen. Auch dieses Kennen ist ein besonderes. Es ist

Wolfe preisgegeben, um die Schafe, die er sammeln und retten wollte, zu schenken. Und wie sehen wir das weiter sich erfüllen im allerheiligsten seiner Sakramente, insbesondere im unaussprechlichen Opfer der Messe. Es ist kein Fleisch und Blut, das er da wiederum opfert, sein Leben. Und mit diesem geopfertem Fleisch und Blute nährt er seine Schafe. Ja, die Liebe des guten Hirten ist geheimnisvoll, unbegreiflich groß und wunderbar, denn es ist keine irdische, sondern göttliche Liebe.

Die Betrachtung dieser Hirtenliebe muß unbedingt auch in uns eine innige und starke Liebe zu den Schafen Christi wecken, insbesondere zu jenen, von denen der Heiland weiter sagt: Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstall sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden. — Unter den Schafen, von denen bisher die Rede war, verstand der Herr zunächst die wenigen Gläubigen aus den Juden. Weil er alle seine Schafe kennt und seine Liebe alle umfaßt, erwähnt er nun ausdrücklich auch jene aus den Heiden, welche in seine Kirche eintreten werden, und erklärt, daß die Schiedsma zwischen Juden und Heiden aufgehört soll; sie werden eins werden in dem neuen Schafstall der Kirche Christi.

Das sehen wir noch immer sich erfüllen. In der Missionsstätigkeit der Kirche müssen wir immer Anteil nehmen. Die verlorenen Schafe des guten Hirten, die Ungläubigen, Irreligiösen und Sünder dürfen uns nicht gleichgültig sein. Auch für sie hat der Herr sein Leben gegeben, auch sie sucht er mit Schmerzen. Und daß er sie finden möge, dazu können wir viel helfen, wenn wir die Sendboten des Glaubens und die Hirten der Kirche unterstützen, so gut wir es vermögen.

## Enzyklika

(Fortsetzung von Seite 6)

Frieden und mehr Ruhe hienieden irgend etwas schaffen kann, was dem Frieden und der ewigen Glückseligkeit widerspricht und davon abweicht.“

Wie der Staat, so haben auch Wissenschaft, wissenschaftliche Methode und Fortschritt nichts zu fürchten von dem voll erforschten und voll durchgeführten Erziehungsauftrag der Kirche. Die katholischen Institute, durch alle Grade des Unterrichts, durch die Wissenschaft hindurch, bedürfen keiner Apologie. Die „Güter, deren sie sich erfreuen, das Lob, das sie ernten, die wissenschaftlichen Leistungen, die sie fördern und wehren, und über alles das die vollständig und vorzüglich ausgebildeten Männer, die sie der Verwaltung, dem Lehrtisch, den praktischen Verufen, kurz dem Leben in allen seinen Verzweigungen geben, legen mehr als genügend Zeugnis zu ihren Gunsten ab.“

Diese Tatsachen sind übrigens nur eine glänzende Bestätigung der vom Vatikanischen Konzil definierten katholischen Lehre: „Glaube und Vernunft können einander nicht nur nicht widersprechen, sondern leisten sich sogar gegenseitige Hilfe, indem die gesunde Vernunft die Grundlagen des Glaubens beweist und, von seinem Lichte erleuchtet, die Wissenschaft der göttlichen Dinge pflegt, während der Glaube seinerseits die Vernunft von Irrtümern befreit und davor schützt und sie mit vielfacher Erkenntnis bereichert.“ Deshalb ist die Kirche weit davon entfernt, sich der Pflege der weltlichen Künste und Wissenschaften zu widersetzen, vielmehr unterstützt und fördert sie dieselben auf vielfache Weise. Denn sie verkennt und verachtet nicht die Vorteile, die aus ihnen für das Leben der Menschheit entspringen; sie bekennt vielmehr, daß sie, von Gott, dem Herrn aller Wissenschaften stammend, bei rechter Sachhabung auch zu Gott mit seiner Gnade hinführen. Sie verbietet durchaus nicht, daß jene Wissenschaften, die in ihrem Bereich, sich der ihnen eigentümlichen Erkenntnisprinzipien und Methoden bedienen. Aber unter voller Anerkennung dieser berechtigten Freiheit macht sie sorgfältig darüber, daß sie nicht etwa zur gottlosen Verleumdung geraten und in Irrtum fallen oder mit Ueberdrehung der eigenen Grenzen in das Gebiet des Glaubens eindringen und dort Verwirrung anrichten.

Diese Regel für die berechnete Freiheit der Wissenschaft ist zugleich unverlegliche Norm für die wohlverstandene berechnete Lehr- oder Unterrichtsfreiheit und muß bei aller Lehrbetätigung beobachtet werden. Den Jugendunterricht belastet diese Verpflichtung noch ungleich schwerer, weil hier der Lehrer, ob öffentlicher oder Privatlehrer, kein unbeschränktes, sondern nur ein übertragenes Erziehungsrecht hat. Sodann, weil jedes christliche Kind oder jeder christliche Jugendliche ein itrengeß Recht auf einen Unterricht hat, welcher der Lehre der Kirche, der Sitten und Grundgesetze der Wahrheit entspricht. — Sodas Unrecht täte ihm, wer seinen Glauben stürzte unter Mißbrauch des Vertrauens der Jugend zu ihren Lehrern und ihrer natürlichen Unerfahrenheit und ihres unkoordinierten Sinnes zu einer unbeschränkten trügerischen und falschen Freiheit.

(Fortsetzung folgt)

## Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung von Seite 3)

- 36. Ich war naß, und ihr habt mich nicht; ich war krank, ihr besucht mich nicht; ich war im Gefängnis, ihr kommt zu mir.
- 37. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr! wann haben wir dich hungert und getränkt dich?
- 38. Wann haben wir dich als einen Fremdling und nahmen dich auf oder naht und stendeten dich?
- 39. Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir?
- 40. Darauf wird der König antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich! ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.
- 41. Adamm wird er auch mich zur Hölle tragen: Was von mir ihr Verurteilten! in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Enach bereit ist.
- 42. Denn mich hungerte, und ihr gabet mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr gabet mir nicht zu trinken.
- 43. Ich war ein Fremdling, und ihr nahmet mich nicht auf; ich war krank und im Gefängnis, und ihr besucht mich nicht.
- 44. Dann werden auch sie ihm antworten und sagen: Herr! wann haben wir dich hungert, oder dürstete, oder als Fremdling, oder naht, oder krank, oder im Gefängnis gesehen, und haben dir nicht geholfen?
- 45. Adamm wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich! ich sage euch: Was ihr einem dieser geringsten nicht getan, das habt ihr mir nicht getan.
- 46. So werden diese zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben gehen.“

Merke dir, der spricht solches, welcher einmal selbst Himmel und Hölle verteilen wird. Er sagt nicht fälschlich: Die Paraherzigen kommen in den Himmel und die Unparaherzigen in die Hölle“. Und er sagt dieses recht unmissverständlich, um unsere Gedanken länger an dieser Wahrheit festzuhalten.

Run aber könnten manche denken: Es gibt doch noch viele Sünden, welche einen in die Hölle bringen, ohne besondere Unparaherzigkeit, z. B. Trunksucht, Unkeuschheit, und es gibt auch Taten, welche in den Himmel bringen, z. B. wenn einer für den Glauben sich martern läßt. Darauf gilt die Antwort: Die Paraherzigkeit ist eine so überaus liebe Sache vor Gott, daß er den wahrhaft paraherzigen Menschen vor ihrem Ende gewöhnlich die Gnade gibt, sich aufrichtig zu bekehren, wenn sie sonst Sünden auf sich haben. Vor langer Zeit, mo man es besonders in Italien mit Blut und Mord nicht so genau genommen hat, wurde ein Ritter Namens Gualbert sein eigener Bruder von einem Italiener ermordert. Die Leichtigkeit ließ man dann solche Mordtaten laufen, und die Blutsverwandten des Ermordeten übten selber die Vergeltung aus. Da ritt einmal der Ritter Gualbert durch einen Hohlweg mit seinem Gefolge; durch eine eigene Fügung kam ihm der Mörder seines Bruders entgegen, und der nächste Gedanke war: Jetzt kann ich das Blut meines Bruders rächen. Der Mörder warf sich auf seine Knie, hob bittend die Hände in die Höhe und bat um Paraherzigkeit. Gualbert dachte daran, daß es Karfreitag sei, schenkte dem

Mörder um Christi willen das Leben und ritt sodann seines Weges weiter. In der nächsten Kirche bekehrte er an, kniete nieder vor dem Altar und überließ sich seiner Andacht.

Womit hat der Heiland die Paraherzigkeit des Ritters belohnt?

Während seines Gebetes wurde der paraherzige Mann angeregt, seine weltliche Herrschaft abzugeben und in ein Kloster zu gehen. Dasselbst führte er ein Leben in der Art, daß er unter die vornehmsten Heiligen gezählt wird.

(Fortsetzung folgt)

# Canadian Pacific Steamships



Vorbezahlt  
Dampfschiff - Fahrkarten  
Kaufen Sie eine Canadian Pacific Schiffskarte für Ihre Familie oder Ihre Verwandten und lassen Sie sie auf die moderne Art nach Canada reisen. Deutsche Sprache - Deutsche Bedienung.

Vom Beginn der Frühjahrs-Saison an werden auf allen unseren Dampfern, die von Hamburg nach Canada fahren, deutsche Besatzungen angestellt werden. Auf diesen Dampfern werden die Passagieren auf deutsche Art zubereitet und serviert werden. Außerdem werden auf diesen Schiffen deutschsprachige Stewards Sie in zuvorkommender und freundlicher Weise bedienen.

Affidavits und Einreiseheime  
Wir haben unsere eigenen Offices in Hamburg, Berlin, Wien, Prag, Kemberg, Budapest, Bukarest, Moskau, Siew, Odessa, Prag, Aarhus und anderen hauptsächlichsten Städten aller europäischen Länder.

Auslandspässe  
Pässe für alle Länder werden in kurzer Zeit beschafft. Auch die Ihre kommende Reise mit der Canadian Pacific. Sie werden in jeder Hinsicht sehr zuträglichstellen finden.

Unser volle Auskunft werde man sich an den nächsten C. P. M. Agenten oder schreiben in seiner eigenen Sprache an einen der folgenden:  
H. B. Greene, Edmonton, Alta.  
G. A. Schmidt, Winnipeg, Man.  
G. M. Swallowell, Saskatoon, Sask.  
D. J. Laffoy, Saskatoon, Sask.  
J. R. D. A. C. E., Winnipeg, Man.

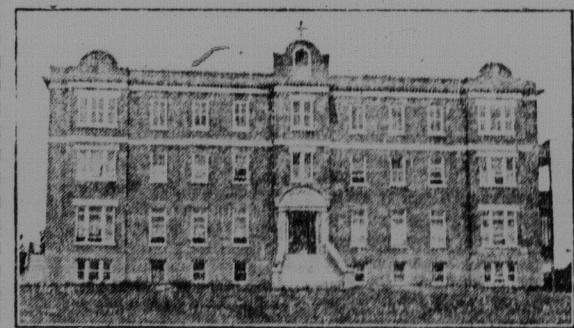
W. C. Casey, General Agent

372 Main Street Winnipeg, Man.

Wenn Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa schicken wollen, dann schicken Sie es durch die Canadian Pacific Express Company.

# ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im

# St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Buchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

# St. Peter's Press

Winnipeg Sask.